

wissenschaften – Deutschsprachige Entwicklungen: Geschichte, Personen, Perspektiven“ (Hamburg, 1999) veröffentlicht: *Deguo Hanxue – lishi, fazhan, renwu yu shijiao*: Das umfangreiche Werk enthält vierzig Aufsätze über die deutsche, österreichische und schweizerische Sinologie sowie über europäische Sinologen im Exil.

Die beiden zuletzt genannten Bände erschienen in einer größeren Reihe über die internationale Sinologie; weitere Veröffentlichungen sind geplant. Durch diese Bücher hat sich inzwischen der Kenntnisstand über die europäische Sinologie deutlich verbessert.

Alle hier genannten Bände wurden sorgfältig bearbeitet und enthalten – im Vergleich zu früheren Publikationen – relativ wenig Druckfehler; japanische und russische Namen werden meist im Original wiedergegeben. Inzwischen gibt es wohl auf Chinesisch mehr Informationen über die europäische Sinologie als in den meisten europäischen Sprachen. Es fällt auf, daß die genannten Werke jeweils einzelne Länder und deren Wissenschaftler behandeln, was vermutlich häufig an den sprachlichen Kompetenzen der Autoren und Übersetzer liegt. In der heutigen Zeit – und vor allem seit der Verbreitung des Internets – wirkt diese Zuordnung antiquiert und weltfremd. Gerade bei englischsprachigen Wissenschaftlern in Europa, Australien, Kanada und in den USA stimmen Nationalitäten und Arbeitsorte oft nicht überein. Auch die Publikationen ausländischer Autoren sind schwer zuzuordnen. Da allen Bänden ein Register fehlt, ist die Suche nach Fachgebieten und Forschungsthemen sehr schwierig. Leider wird auch die Rolle internationaler Organisationen (wie der EACS) in der Regel nicht weiter untersucht. Besonders hilfreich sind einige der genannten Bände jedoch in Bezug auf die Länder über die Westeuropäer und Nordamerikaner meist wenig wissen: Japan und Russland. Außerdem ist es – Dank der Bemühungen von Liang Yi, Li Xuetao und Zhang Xiping – für chinesischsprachige

Leser nun viel einfacher geworden, sich über die deutschsprachigen Chinawissenschaften zu informieren.

Thomas Kampen

### **Yunfeng Lu: The Transformation of Yiguan Dao in Taiwan: Adapting to a Changing Religious Economy**

Lanham et al.: Lexington Books, 2008, 201 S., EUR 54,99

In der Republik China (Taiwan) setzte unter der Präsidentschaft Jiǎng Jīngguó 蔣經國 (1978-1988) ein rasanter Demokratisierungsprozess ein, der auch Artikel 13 der Verfassung („Das Volk besitzt Religionsfreiheit“, 人民有信仰宗教之自由) an Verbindlichkeit gewinnen ließ. Eine der 26 vom Ministerium für Inneres offiziell anerkannten religiösen Traditionen (Stand: 2009) ist Yīguàn Dào 一貫道, ihres Zeichens drittgrößte Religion in Taiwan. Als eigenständige Gruppierung in Fortführung Míng- und Qīng-zeitlicher Glaubensvorstellungen, in den 1920er Jahren von [Tiānrán] Zhāng Guāngbì [天然] 張光璧 (1889-1947) gegründet, wurde Yīguàn Dào rasch zu einer der mitgliederstärksten religiösen Gruppierungen in der Republik-Zeit (1912-1949), spaltete sich mit dem Tod Zhāngs allerdings in zahlreiche Splittergruppen auf. Während Yīguàn Dào nach kommunistischer Machtübernahme in der Volksrepublik China als reaktionär eingestufte Bewegung (反動會道門) heftigen Repressionen unterlag und bis heute verboten ist, gelangte sie in Taiwan trotz jahrzehntelanger Ressentiments von Seiten des Guómíndǎng-Regimes 國民黨, mit der Legalisierung im Jänner 1987, zu einer neuen Blüte. Heute umschließt Yīguàn Dào dutzende unabhängig operierende Bewegungen, die größten davon finden sich seit 1996 zusammengeschlossen unter einer Schirmorganisation mit Hauptsitz im kalifornischen El Monte. Nach Eigenangaben soll Yīguàn Dào weltweit

rund 7,3 Millionen Mitglieder zählen, davon alleine zwei Millionen in Taiwan (Joseph J. F. Chen (2005): I-Kuan Tao. Bloomington: AuthorHouse).

Ungeachtet der zunehmenden Internationalisierung und der eminenten Bedeutung in der jüngeren Religionsgeschichte Taiwans und Chinas, haben nur vereinzelt Beiträge zu Yīguàn Dào ihren Weg in den akademischen Diskurs außerhalb Taiwans gefunden (Siehe insbesondere David K. Jordan, Daniel L. Overmyer (1986): *The Flying Phoenix. Aspects of Chinese Sectarianism in Taiwan*, Princeton: Princeton University Press).

Der vorliegende Band, der wesentlich auf der 2005 am Department of Applied Social Studies der City University of Hong Kong eingereichten Dissertation (Vorgelegt unter dem Titel „Chinese Traditional Sects in Modern Society: A Case Study of Yiguan Dao“) des Autors beruht, entspricht dem Desiderat der sinologischen wie religionswissenschaftlichen Forschung, das Phänomen Yīguàn Dào auch in westlicher Sprache näher in Augenschein zu nehmen. Lú Yúnfēng 卢云峰, Associate Professor am Institut für Soziologie und Anthropologie der renommierten Běijīng Universität, wählt in seiner Studie einen religionssoziologischen Zugang und sucht primär den Anpassungsprozess von Yīguàn Dào in Lehre, Organisation und Kulturpraxis vor dem Hintergrund des Wandels des soziopolitischen und ökonomischen Settings zu diskutieren.

Der Einleitung (S. 1-19) folgen sechs Abschnitte, deren zwei sich zunächst grundlegend mit der geschichtlichen Entwicklung der Bewegung in Festland-China zwischen 1930 und 1953 (S. 21-45) sowie dem historischen Wirken Yīguàn Dào in Taiwan von 1949 bis 1987 (S. 47-70) – also der Periode der Unterdrückung durch die autoritäre politische Führung – zuwenden. Lu skizziert die Ausbreitung der Bewegung vor der Folie soziologischer Überlegungen und gewährt knappe aber instruktive Einblicke in den Entwicklungsprozess Yīguàn Dào. Kapitel

3 (S. 71-90) gibt Aufschluss über Maßnahmen und Strategien der Bewegung, Glaubensbindung und Engagement der Mitglieder zu festigen bzw. zu fördern, derweil Kapitel 4 (S. 91-111) den Einfluss von religiösen Marktgegebenheiten auf Kategorien religiöser Erfahrung wie Meditation und Besessenheit nachzeichnet. Der nächste Abschnitt (S. 113-135) zeigt auf, wie ein vermittels politischer Deregulierung ausgelöster Wettbewerb innerhalb der religiösen Landschaft Taiwans, die Genese interner Organisationsstrukturen Yīguàn Dào dirigiert(e). Kapitel 6 (S. 137-155) verweist schließlich darauf, dass selbst doktrinellemente Elemente angesichts der permanenten Einwirkung innerer und äußerer Impulse (Globalisierung, Demokratisierung, Institutionalisierung, usw.) auf das religiöse Setting, kontextuell modifiziert bzw. aktualisiert werden.

Den zusammenfassenden Schlussbemerkungen (S. 157-167) folgen vier Appendizes (S. 169-176), ein hilfreiches, auch Hānzì aufweisendes Glossar (S. 177-184), ein Literaturnachweis (S. 185-193) und ein Index (S. 195-201). Formal ist der Band sorgfältig gearbeitet: Hānyǔ Pīnyīn für die Romanisierung des Chinesischen ist fehlerfrei, Zitation und Glossar sind ebenfalls gelungen. Der Sprachduktus ist bemerkenswert flüssig trotz seiner technischen Diktion, die die jüngere Entwicklung Yīguàn Dào im Lichte ökonomischer und politischer Veränderungen analytisch zu fassen sucht.

Konzentriert erläutert der Autor seine theoretischen Überlegungen einer sich durch den Markt und dessen Bedingungen wandelnden ritualen, administrativen bzw. doktrinellen Ausgestaltung von Religion („religious economy model“). Diese überträgt er in ihrem praktischen und lebensweltlichen Bezug auf Yīguàn Dào in Taiwan. Lu verdeutlicht, dass Organisation, Kult und Glaubenssystem einer religiösen Tradition vollends eingebunden sind in ihrem soziopolitischen und wirtschaftlichen Umfeld.

Der „Markt“ – möchte man sagen – schneidert einer Religion ihre Kleider, passt sie in ein immer neues Korsett, unterwirft sie beständig seinen Spielregeln. Die Entwicklung von Yiguàn Dào in Taiwan illustriert nach Lu die Wirkmacht des Systems, in das sich Religion eingebettet findet. Selbst wenn dem theoretischen Rüstzeug vielleicht nicht jedermann zugetan sein wird (Bsp. „churchsect theory“), bietet die vorliegende Studie dennoch eine lesenswerte religionssoziologische Bestimmung der Transformation von Religion – der Markt als determinierendes Element in Anlehnung an die Forschung von Rodney Stark und William Sims Bainbridge – unter chinesischen respektive taiwanesischen Vorzeichen.

Letztlich hält der Band, was er verspricht: eine sorgsam ausgearbeitete religionssoziologische Analyse der neuen religiösen Tradition Yiguàn Dào, theoretisch-fundiert und gut lesbar.

Lukas Pokorny

**Gunter Schubert, Thomas Heberer:  
Politische Partizipation und Regime-  
legitimität in der VR China. Band II:  
Der ländliche Raum**

Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009, 270 S., EUR 39,90

Die administrative Trennung von Stadt und Land und die daraus resultierende Benachteiligung der Landbewohner gehört nach wie vor zu den ungelösten Problemen der Volksrepublik. Ein einigermaßen umfassendes Bild zum Thema politischer Teilhabe können daher eigentlich nur parallele Untersuchungen zu beiden Lebenswelten vermitteln wie diejenige, die hier in Angriff genommen wurde. Nach dem von Thomas Heberer bearbeiteten ersten Band zum „Wechselverhältnis zwischen institutionellem Wandel, Partizipation und politischem Bewusstsein im gegenwärtigen *local state* der VR China“ (S. 9) im urbanen Raum, untersucht Teil-

band 2 unter Regie von Gunter Schubert das ländliche China.

Die in Anlehnung an Teilband I entstandene Einleitung zu Zielsetzung und Design (S. 13–42) sowie die Schlussbetrachtung zu Herrschaftskontrolle und Legitimität (S. 185–189) bilden die gemeinsame Klammer um beide Sektoren. Im Zentrum der Teilstudie zum ländlichen Raum steht die Institution der Dorfwahlen mit der Fragestellung, ob „Dorfwahlen und die von ihnen ausgehenden Impulse im politischen Bewusstsein der Bauern Legitimität für das politische System generieren“ (S. 177). Der Problematik „weicher“ Untersuchungsvariablen (S. 40) wurde durch eine gründliche Begriffsanalyse (Definition von Partizipation, Wahlen, politisches Wissen, Efficacy, Lernen, Vertrauen, Legitimität und Loyalität, Stabilität, Citizenship) begegnet. Kapitel 2 bis 4 rekapitulieren die Vorgeschichte dörflicher Selbstverwaltung (S. 45–52), die Historie direkter Dorfwahlen seit den 1980er Jahren (S. 53–60) und die bisherige Dorfwahlforschung (S. 61–93). Die Theoriendiskussion als Ausgangsbasis für den Feldstudienansatz und die historische Einführung zu partizipativen Ansätzen, können auch Anschauungsmaterial für Studierende der Fächerkombination Politologie und Sinologie abgeben. Das Kernstück der Studie bildet Kapitel 5 (S. 94–162) mit drei Fallstudien aus je zwei Dörfern der Provinzen Jiangxi und Jilin sowie aus zwei suburbanen Dörfern der Sonderwirtschaftszone Shenzhen (Provinz Guangdong). Befragt wurden 206 Personen, 20% davon Dorf- und höhere Kader. 28 % der dörflichen Respondenten waren Frauen, 30,7% Parteimitglieder. (Eigene Auswertung der Tabellen S. 95ff. Verbessert werden müssten Gesamtdaten auf S. 98.) Ein Fazit zieht Kapitel 6 (S. 163–184). Zum Anhang gehören ein Literaturverzeichnis, die Fragebögen der drei Fallstudien mit Befragungsdaten, der „Gesamtdatenpool“ sowie die englische Übersetzung der Organisationsgesetze 1988 und 1998 zu den Dorfkomitees.